



Beruflicher Wiedereinstieg von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte im Bergischen Städtedreieck

Projektbericht

Inhalt

	Seite
Vorwort · Danksagung	4
Vorbemerkungen · Einleitung	5
I. Bisherige Untersuchungen und Kenntnisstand zur beruflichen Situation von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte	6
II. Zusammenstellung quantitativer Daten zur Berufsrückkehr von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte im Bergischen Städtedreieck	8
1. Datenlage der Berufsrückkehrerinnen mit Zuwanderungsgeschichte im Bergischen Städtedreieck	8
2. Allgemeines zur Datenlage von Personen mit Zuwanderungsgeschichte	8
3. Gesamtbevölkerung und Bevölkerungsentwicklung im Bergischen Städtedreieck	8
4. Bildungsabschlüsse von Personen mit Zuwanderungsgeschichte	10
5. Arbeitsmarktlage unter besonderer Berücksichtigung von Ausländerinnen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte	11
5.1 Frauen mit Zuwanderungsgeschichte in SGB II und SGB III	12
5.2 Frauen mit Zuwanderungsgeschichte im SGB III	12
5.3 Frauen mit Zuwanderungsgeschichte im SGB II	13
6. Maßnahmen und Projekte zur beruflichen Integration von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte im Bergischen Städtedreieck	14
6.1 Befragung einzelner Projekte zu beruflichen Integrationsangeboten für die Zielgruppe	16
7. Vernetzungsstrukturen zum Thema Frau und Beruf im Bergischen Städtedreieck	17
8. Fazit der quantitativen Datenzusammenstellung	18
III. Qualitative Untersuchung zur Berufsrückkehr von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte im Bergischen Städtedreieck	19
1. Ziele und Inhalte der Untersuchung	19
1.1 Untersuchungsziele, Forschungsdesign	19
1.2 Interviewpartnerinnen	20
2. Berufsrückkehr von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte – Ergebnisse der Expertinnenbefragung	20
2.1 Definition und Annäherung an die Zielgruppe	20
2.1.1 Zuwanderinnen vs. Frauen mit Zuwanderungsgeschichte	21
2.2 Herausforderungen und vorhandene Unterstützungsangebote zur Berufsrückkehr von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte	22
2.2.1 Spracherwerb und Angebotskenntnisse	22
2.2.2 Anerkennung von Abschlüssen und Zusatzqualifikationen	23
2.2.3 Vereinbarkeit von Familie und Beruf	24
2.2.4 Fazit	24
3. Handlungsansätze zur Förderung der Berufsrückkehr von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte – Herausforderung an regionale Akteurinnen und Akteure	25
3.1 Netzwerke zur beruflichen Integration	25
3.2 Maßnahmen zur Verbesserung der Berufsrückkehr von Zuwanderinnen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte	25
3.3 Fazit	26
Literaturverzeichnis · Impressum	27

Vorwort

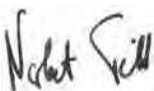
Menschen aus mehr als 130 Herkunftsländern leben in Remscheid, Solingen und Wuppertal, 31,7 % der Bevölkerung im Bergischen Städtedreieck hat (lt. NRW-Statistik vom 31.12.2008) einen „Migrationshintergrund“. Das sind fast 200 000 Jungen, Mädchen, Männer und Frauen.

Sie stammen aus Osteuropa, aus der Türkei, aus Marokko, aus Italien, aus Spanien und aus über 100 weiteren Herkunftsländern. Sie verfügen über einen deutschen, einen ausländischen oder über gar keinen Pass. Sie sind in Deutschland oder im Herkunftsland geboren, sie haben unterschiedliche Bildungshintergründe und unterschiedliche Erwerbsorientierungen. Sie stehen im Erwerbsleben oder suchen nach einer Arbeit. Sie erfahren mehr oder weniger Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt aufgrund ihres Aussehens oder aufgrund anderer ethnischer Merkmale.

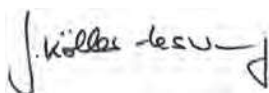
Das bisher vorhandene Zahlen- und Datenmaterial wird der Vielfalt von Lebenslagen, Potenzialen und Unterstützungsbedarfen von Menschen aus unserer Region im Hinblick auf die wichtigen Zukunftsthemen Bildung, Ausbildung, Integration in den Arbeitsmarkt und Vereinbarkeit von Familie und Beruf nicht gerecht. Wertvolle Potenziale liegen brach: zum Beispiel die Potenziale von Frauen mit unterschiedlichen Migrationshintergründen, die nach einer Familienphase wieder in den Beruf einsteigen wollen.

Die vorliegende Dokumentation wurde erstellt im Rahmen des von der Landesinitiative „Netzwerk W“ geförderten Kooperationsprojektes „Wiedereinstieg im Bergischen hoch 3“, um ein wenig Licht in das Dunkel der spezifischen Lebenslagen und Bedarfe der Zielgruppe „Frauen mit Zuwanderungsgeschichte“ im Hinblick auf den Wiedereinstieg ins Erwerbsleben nach einer Familienphase zu bringen. Aus gewonnenen Erkenntnissen können gezielte Unterstützungsangebote abgeleitet werden. Gleichzeitig gilt es, bestehende Angebote weiter zu vernetzen und bestehende Netzwerke auszubauen.

Wenn wir ohne Scheuklappen die Potenziale aller hier lebenden Menschen wahrnehmen und nutzen, kann der Wiedereinstieg ins Erwerbsleben auch für Frauen mit Zuwanderungsgeschichte gelingen!



Norbert Feith
Oberbürgermeister



Gisela Köller-Lesweng
Gleichstellungsbeauftragte

Danksagung

Die Autorinnen danken allen, die als Expertinnen und Experten Daten und Informationen weitergaben und sich für die Interviews zur Verfügung stellten:

Christine Roddewig-Oudnia
(Ressort Zuwanderung und Integration der Stadt Wuppertal),

Magdalena Skopnick
(Pensionierte Kriminalbeamtin),

Renate Szymczyk
(Caritasverband Solingen/Wuppertal e.V.),

Caren Tuchel
(ARGE Solingen),

Sabine Strackharn
(Jüdischer Wohlfahrtsverband)

sowie allen denjenigen Expertinnen,
die anonym bleiben möchten.

Vorbemerkungen

Der Bericht bezieht sich auf den beruflichen Wiedereinstieg von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte. Obwohl festzustellen ist, dass die Anzahl der Männer, die nach einer Familienphase in den Beruf zurückkehren, steigt, findet dies in dem vorliegenden Bericht aufgrund des gezielten Projektschwerpunktes keine explizite Berücksichtigung.

Bei der Beschäftigung mit dem Thema Migration wird eine vielfältige Nutzung von Begriffen deutlich. Die Autorinnen verwenden die Begriffe „Menschen mit Migrationshintergrund“ und „Menschen mit Zuwanderungsgeschichte“ synonym. Dazu zählen Personen,

- die eine ausländische Staatsangehörigkeit haben,
- die im Ausland geboren und nach 1949 zugewandert sind und
- die einen im Ausland geborenen Elternteil bzw. einen Elternteil mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit haben.¹

Einleitung

Die Berufsrückkehr von Frauen hat in der Gegenwart im Zuge des demographischen Wandels und des anstehenden Fachkräftebedarfs eine große Bedeutung.

Der berufliche Wiedereinstieg nach einer Familien- und Pflegephase wird sowohl in der Öffentlichkeit als auch in wissenschaftlichen Untersuchungen breit diskutiert. Auch im politischen Raum haben sich wirksame Initiativen auf Bundes- und Landesebene entwickelt, wie das Bundesprogramm „Perspektive Wiedereinstieg“ und das Netzwerk W in NRW. Die Berufsrückkehr von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte liegt im Schnittpunkt dreier Forschungsbereiche (Geschlechterforschung, berufliche Integrationsforschung und Migrationsforschung) und steht daher in den Diskussionen wenig in einem wissenschaftlich vereinten Blickpunkt. Sie ist oft inbegriffen in Untersuchungen zur beruflichen Integration von Hilfsbedürftigen oder steht unter dem wissenschaftlichen Forschungswinkel zur Situation von Migrantinnen und Migranten.

Dieser Bericht beschreibt im ersten Teil die vorliegenden Untersuchungen und Ergebnisse zur beruflichen Situation von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte. Ein zweiter Teil stellt die quantitativen Daten der Region zusammen. Parallel wurde eine qualitative Datenerhebung in Form von Interviews mit Expertinnen und Experten durchgeführt, deren Ergebnisse der dritte Abschnitt des vorliegenden Berichts vorstellt.

Das Projekt „Beruflicher Wiedereinstieg von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte“ im Bergischen Städtedreieck bezieht sich auf Untersuchungen des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend², des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge³ und des ehemaligen Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen⁴.

Die nordrhein-westfälische Landesregierung fördert im Rahmen der Initiative Netzwerk W seit einigen Jahren Projekte zum beruflichen Wiedereinstieg von Frauen und Männern nach einer Familienphase. Die Schwerpunkte und Produkte der immer zeitlich begrenzten Projekte sind sehr vielfältig. Im Bergischen Städtedreieck gab es beispielsweise

- eine Untersuchung des Bedarfs an Beratung in Familienzentren zum Wiedereinstieg,
- einen Informationstag zum beruflichen Wiedereinstieg,
- eine Broschüre und
- einen Internetauftritt.

Das Bergische Städtedreieck umfasst die drei Städte Remscheid, Solingen und Wuppertal. Die Gleichstellungsstellen der drei Städte kooperieren mit den Beauftragten für Chancengleichheit der Arbeitsagenturen und den zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der ARGEN, um innovative Arbeitsmarktprojekte für Frauen zu gestalten. Diese Kooperation begleitet die Netzwerk W-Projekte der Region.

Die Gleichstellungsstelle der Stadt Solingen greift in ihrem Netzwerk W-Projekt im Jahr 2010 den Schwerpunkt der besonderen Situation von Migrantinnen auf. Ziel des Projektes ist es, die Situation der Wiedereinsteigerinnen mit Zuwanderungsgeschichte im Bergischen Städtedreieck zu verdeutlichen. Dazu gehören:

1. die Zusammenstellung quantitativer (Geschlecht, Altersgruppe, Nationalität, Herkunftsland) und qualitativer Daten auf der Grundlage des vorhandenen Materials,
2. die Schaffung von Netzwerkstrukturen mit den Migrationsfachdiensten und den Migrantenselbstorganisationen und
3. die Qualifizierung der vorhandenen Netzwerke im Bergischen Städtedreieck.

¹ Frauen zwischen Beruf und Familien, Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, Referat Presse, Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, Horionplatz 1, 40213 Düsseldorf, 2007

² Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Familien mit Migrationshintergrund, November 2010

³ Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Arbeitsmarktsituation von Frauen ausländischer Nationalität in Deutschland, 2008

⁴ Frauen zwischen Beruf und Familien, Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, Referat Presse, Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, Horionplatz 1, 40213 Düsseldorf, 2007

I. Bisherige Untersuchungen und Kenntnisstand zur beruflichen Situation von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte

Die berufliche Integration ist der Schlüssel eines Menschen zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Insbesondere für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte hat die Erwerbsintegration eine Schlüsselfunktion.

Nach der jüngst erschienenen quantitativen Untersuchung des BMFSFJ zu „**Familien mit Migrationshintergrund**“ (2010)⁵ zeigt sich, dass 58 % der Frauen mit Migrationshintergrund erwerbsorientiert sind (d.h. bereits erwerbstätig oder auf der Suche nach einer Erwerbstätigkeit) und dass der größte Teil ihrer Ehemänner auch die Erwerbstätigkeit begrüßt⁶. Die unterdurchschnittliche Erwerbsbeteiligung der Frauen kann demnach nicht auf ein mangelndes berufliches Interesse der Frauen oder auf traditionelle Rollenaufteilungen zurückgeführt werden. Auch reichen Aussagen nicht, die sich auf mangelnde Sprachkenntnisse oder fehlende Ressourcen der Frauen berufen. Nach Färber et al. (2008)⁷ entsteht die Benachteiligung auf dem Arbeitsmarkt durch das Zusammenwirken persönlicher und gesellschaftlicher Strukturen und Prozesse.

Diese Untersuchung der Bundesregierung stellt fest, dass die Ursachen der geringen Erwerbsbeteiligung von Migrantinnen insbesondere in strukturellen Hindernissen zu finden sind (Zusammenfassung nach BMFSFJ, S. 71 f)⁸:

1. Fehlende Betreuungsinfrastruktur und hohe Kinderbetreuungskosten erschweren den Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt. Auch stehen die Kosten der Kinderbetreuung in keinem Verhältnis zu den Einkommen der Frauen.
2. Frauen mit Zuwanderungsgeschichte sind meist im Niedriglohnsektor, in Teilzeit oder gar geringfügig beschäftigt. Die Löhne der Frauen insgesamt und der Frauen mit Zuwanderungsgeschichte sind niedrig, das Risiko der Arbeitslosigkeit ist überdurchschnittlich hoch.
3. Die Anerkennung von Abschlüssen ist in Deutschland für die Betroffenen eine große Herausforderung. Je nach Herkunft bzw. Nationalität wird bisher keine Gleichwertigkeit für im Ausland erworbene Abschlüsse gewährt. Eine entsprechende rechtliche Neuregelung läuft derzeit.
4. Neben mangelnden Deutschkenntnissen stellen auch die hohen Sprachanforderungen der Arbeitgeber ein Hemmnis für die Frauen dar, sich beruflich zu orientieren und erwerbstätig zu sein.
5. Nach Ergebnissen der Untersuchungen liegt eine ethnische Diskriminierung auf den Arbeitsmarkt vor. Diese beruht auf Zuschreibungen, die sich an Merkmalen wie Aussehen, Geschlecht, Religion oder Mutterschaft orientieren und damit bestimmte Eigenschaften wie Familienorientierung oder Strenggläubigkeit unterstellen.

Der berufliche Wiedereinstieg der Frauen mit Zuwanderungsgeschichte hat sowohl auf persönlicher als auch auf gesellschaftlicher Ebene einen besonderen Stellenwert: Für die betroffenen Migrantinnen hat die Erwerbstätigkeit neben der Verbesserung des Familieneinkommens eine emanzipatorische und selbstbewusstseinsstärkende Wirkung. Weitere wichtige Ergebnisse lauten:

1. Für die Gesellschaft wirkt sich die Erwerbsbeteiligung der Mütter mit Zuwanderungsgeschichte positiv auf die nachwachsende Generation aus und fördert damit in wesentlichem Maße die soziale und kulturelle Integration. Für die vorliegende Untersuchung ist es daher wesentlich, die berufliche Reintegration der Frauen speziell nach einer Familien- und Pflegephase zu fördern, notwendige Bedarfe dafür zu erkennen und Unterstützungsstrukturen aufzubauen.
2. „Bei etwa einem Drittel der Mütter mit Migrationshintergrund konnten hingegen Unterstützungsbedarfe identifiziert werden (...). Bei diesem Drittel der Frauen kommen mehrere der folgenden Risikofaktoren, die sich gegenseitig verstärken, zusammen:
 - kein (anerkannter) Berufsabschluss oder geringe Qualifikation
 - kein oder geringer deutscher Sprachgebrauch in der Familie
 - keine oder geringe Erwerbsbeteiligung
 - hohe Armutsgefährdung/Transferabhängigkeit der Familie
 - frühe Mutterschaft
 - mehrfache Mutterschaft
 - keine Inanspruchnahme institutioneller Kinderbetreuung“
3. „Ohne besondere intensive und individuelle Unterstützungsmaßnahmen bleibt daher dieses eine Drittel der Frauen mit hoher Wahrscheinlichkeit dauerhaft von einem existenzsichernden Erwerbsleben ausgeschlossen und damit auch in sozialer Hinsicht weitgehendst isoliert.“

⁵ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Familien mit Migrationshintergrund, November 2010

⁶ 58 % der Männer würden die Erwerbstätigkeit ihrer Frauen begrüßen, die zum Untersuchungszeitpunkt jedoch nicht arbeiteten, 93 % der Männer mit Migrationshintergrund begrüßen die Erwerbstätigkeit ihrer erwerbstätigen Ehefrauen. Direkte Zahlen zur Erwerbsorientierung nach einer Familien- und Pflegephase liegen nicht vor.

⁷ Färber, Christine, Arslan, Nurcan, Köhnen, Manfred, Parlar, Renée (2008): Migration, Geschlecht und Arbeit. Probleme und Potenziale von Migrantinnen auf dem Arbeitsmarkt, Opladen

⁸ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Familien mit Migrationshintergrund, November 2010

Die berufliche Integration von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte ist auch Gegenstand einer Untersuchung des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge in der Veröffentlichung **„Arbeitsmarktintegration von Frauen mit ausländischer Nationalität“**⁹:

Die Ergebnisse belegen auch hier, dass die Erwerbsquote der Frauen mit Zuwanderungsgeschichte ungeachtet welcher Herkunft weit unterdurchschnittlich ist. Dabei liegt sie bei allen Herkunftsgruppen auch deutlich hinter der Erwerbsquote der Männer; am deutlichsten fällt der Unterschied bei den Türkinnen und bei den Russinnen aus. Frauen mit Zuwanderungsgeschichte gelten als doppelt benachteiligt am Arbeitsmarkt, da ihre Erwerbsbeteiligung auch weit unter der von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte allgemein liegt. Migrantinnen sehen sich auf dem deutschen Arbeitsmarkt oftmals mit mehreren Formen von Diskriminierung konfrontiert: Nationalität, ethnische Zugehörigkeit sowie Geschlecht sind hierbei zentrale Faktoren.

Das ehemalige Ministerium für Generationen, Familien, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen legte 2007 eine ausführliche Untersuchung zum Thema **„Frauen zwischen Beruf und Familien“**¹⁰ vor. Im Kapitel 7¹¹ wird explizit die Situation von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte beschrieben, insbesondere die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei Personen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte im Hinblick auf Bildungs- und Erwerbschancen. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der türkischen Bevölkerung.

Die Untersuchung stellt heraus, dass in NRW Frauen mit Zuwanderungsgeschichte überdurchschnittlich häufig nur über eine geringe schulische und berufliche Qualifikation verfügen. Die Hochschulreife erlangen Frauen mit Zuwanderungsstatus aber fast genauso häufig wie Frauen ohne Zuwanderungsgeschichte. In den letzten acht Jahren hat sich die Ausbildungssituation für ausländische Bewerberinnen deutlich verschlechtert.

Im Vergleich zu den deutschen Frauen bekommen Zuwanderinnen ihr erstes Kind durchschnittlich früher und sie haben häufiger drei oder mehr Kinder. Der Anteil der Mütter ist höher als bei den Frauen ohne Zuwanderungsgeschichte.

Wie in den o.g. Untersuchungen wird auch hier deutlich, dass aufgrund des o.g. niedrigen Qualifikationsniveaus die Erwerbsquote von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte weit unterdurchschnittlich ist. Sie sind auch wesentlich stärker von Erwerbslosigkeit betroffen als Frauen ohne Zuwanderungsgeschichte.

⁹ Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Arbeitsmarktsituation von Frauen ausländischer Nationalität in Deutschland, 2008

¹⁰ Frauen zwischen Beruf und Familien, Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, Referat Presse, Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, Horionplatz 1, 40213 Düsseldorf, 2007

¹¹ ebd. S. 91 ff

II. Zusammenstellung quantitativer Daten zur Berufsrückkehr von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte im Bergischen Städtedreieck

1. Datenlage der Berufsrückkehrerinnen mit Zuwanderungsgeschichte im Bergischen Städtedreieck

Der vorliegende Bericht „Berufsrückkehr von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte“ hat das Ziel, auf der Grundlage der o. g. Untersuchungen die Datenlage für die Region Solingen, Remscheid und Wuppertal zu analysieren.

Wiedereinsteigerinnen werden lediglich in den Statistiken der Agentur für Arbeit erfasst. Diese Daten stellen nicht alle Frauen, die in der bergischen Städtereion nach der Familienphase wieder berufstätig sein möchten, dar. Frauen mit Zuwanderungsgeschichte, die einen beruflichen Wiedereinstiegswunsch haben, sind nicht gesondert und an keiner Stelle direkt erfasst. Den Autorinnen liegen aufgrund unterschiedlicher und fehlender Erfassungsstrukturen nicht alle Daten der Region vor. Deshalb kann die folgende Zusammenfassung immer nur einen Einblick in die Thematik geben.

2. Allgemeines zur Datenlage von Personen mit Zuwanderungsgeschichte

Personen mit Zuwanderungsgeschichte sind eine inhomogene Gruppe in Hinblick auf Herkunft, Wanderungsmotive und Aufenthaltsdauer. Die häufig übliche Betrachtung ausländischer Staatsangehöriger unterschätzt den Anteil der Personen mit einer Zuwanderungsgeschichte.¹² Wichtig bei der Auswertung von Daten zu dem Thema „Wiedereinstieg von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte“ sind deshalb vor allem zwei Aspekte:

- Die Daten sollten geschlechtsdifferenziert erhoben sein.
- Die Daten sollten Hinweise auf den Personenkreis der Menschen mit Migrationshintergrund enthalten.

Bei der Recherche gab es viele Hinweise auf Datenquellen, doch sind nicht alle Quellen für die Thematik exakt auf-

schlussreich. So differenziert z. B. der „Wegweiser Kommune“ der Bertelsmann Stiftung¹³ nur an wenigen Stellen nach dem Geschlecht. Die Statistiken der Arbeitsagentur unterscheiden Ausländer/innen von Deutschen, gehen jedoch nur an wenigen Stellen auf Menschen mit Migrationshintergrund ein.

Im Folgenden stellt der Bericht zunächst die allgemeinen Daten des Bergischen Städtedreiecks zur Bevölkerung, die Einschätzungen der Demografischen Entwicklung und die Arbeitsmarktdaten vor. Im Anschluss daran erfolgt die Übersicht über bestehende Projekte für Frauen mit Zuwanderungsgeschichte und die Erläuterung der Vernetzungsstrukturen in der Region.

3. Gesamtbevölkerung und Bevölkerungsentwicklung im Bergischen Städtedreieck

Mit 627.266 Einwohnerinnen und Einwohnern leben im Bergischen Städtedreieck mehr Menschen als bspw. in Düsseldorf (584.217) und Essen (579.759)¹⁴. Der Frauenanteil liegt mit 51,7 % etwas höher als in ganz NRW. Der Anteil der Ausländer/innen übersteigt den Anteil in NRW um 3 %.¹⁵ Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund liegt im Bergischen Städtedreieck bei 30 – 32 % und ist ebenfalls höher als in NRW.

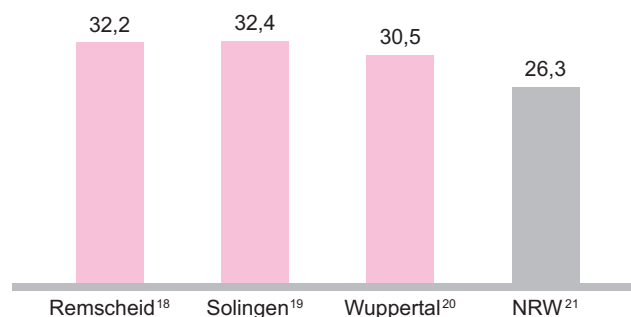


Abb. 2: Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund % in der Gesamtbevölkerung

	Remscheid	Solingen	Wuppertal	Summe RSW	NRW
Einwohner/innen	112.679	161.779	353.308	627.766	17.933.064
Frauen	58.052	83.575	183.073	324.700	9.186.645
Männer	54.627	78.204	170.235	303.066	8.746.419
Frauenanteil	51,82 %	51,66 %	51,82 %	51,72 %	51,23 %
Ausländer/innen	15.856	20.812	53.788	90.456	1.886.864
Anteil Ausländer/innen	14 %	13 %	15 %	14 %	11 %

Tab. 1: Vergleich Einwohner/innen, Frauenanteil, Anteil Ausländer/innen Berg. Städte und NRW¹⁶

¹² ebd.

¹³ <http://wegweiser-kommune.de/> (Bertelsmann Stiftung) (Bertelsmannstiftung)

¹⁴ meine.stadt.de 08.08.2010

¹⁵ Grundlage ist die Statistik der Bundesagentur für Arbeit, die die Anzahl der Ausländer/innen ausweist. Es wird nicht nach Frauen und Männern, Migrationshintergrund u.a. unterschieden.

¹⁶ Bundesagentur für Arbeit: Strukturdaten und -indikatoren der Agentur für Arbeit Remscheid, Solingen und Wuppertal, Stichtag 31.12.2009

¹⁷ Mikrozensus 31.12.2008

¹⁸ Portal „Migration und Gesundheit in NRW“, Profil Stadt Remscheid, Stand Juli 2010

¹⁹ Portal „Migration und Gesundheit in NRW“, Profil Stadt Solingen, Stand Juli 2010

²⁰ Portal „Migration und Gesundheit in NRW“, Profil Stadt Wuppertal, Stand Juli 2010

²¹ Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration RW: Zuwanderungsstatistik Nordrhein-Westfalen 2008

Die Bevölkerungszahl des Bergischen Städtedreiecks ist in den letzten Jahren erheblich gesunken. Dieser Prozess wird sich fortsetzen. Gleichzeitig ist der Anteil der Ausländer/innen an der Gesamtbevölkerung etwas gesunken. Betrachtet man den Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund, so ist der Anteil von über 30 % sehr hoch. Der Demografie Bericht²² der Stadt Wuppertal geht von einer weiterhin steigenden Zahl der Personen mit Migrationshintergrund aus. Der Bericht weist darauf hin, dass der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund überproportional steigen wird. Die unten stehenden Daten zum Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund in Kindertagesstätten unterstreichen diese Annahme. Darüber hinaus lassen diese Zahlen die Vermutung zu, dass es künftig mehr Frauen mit Zuwanderungsgeschichte geben wird, die nach einer Familienphase in den Beruf zurückkehren werden.

	2005	2006	2007	2008
Solingen	-1,0 %	-1,6 %	-1,5 %	-2,0 %
Remscheid	-3,2 %	-4,3 %	-4,5 %	-5,1 %
Wuppertal	-3,5 %	-2,9 %	-2,7 %	-3,1 %
NRW	0,5 %	0,2 %	-0,1 %	-0,7 %

Tab. 3: Bevölkerungsentwicklung in %²³

	2005	2006	2007	2008
Solingen	13,5 %	13,3 %	13,2 %	12,9 %
Remscheid	14,5 %	14,4 %	14,2 %	14,1 %
Wuppertal	15,6 %	15,5 %	15,4 %	15,2 %
NRW	10,7 %	10,6 %	10,6 %	10,5 %

Tab. 4: Ausländeranteil Entwicklung²⁴

	2005	2006	2007	2008
Solingen	37,0 %	37,0 %	20,5 %	39,3 %
Remscheid	43,0 %	43,0 %	21,5 %	46,5 %
Wuppertal	41,0 %	41,0 %	21,2 %	45,1 %
NRW	25,4 %	31,0 %	21,1 %	33,9 %

Tab. 5: Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in Tageseinrichtungen²⁵

Die folgende Übersicht zeigt, dass die meisten Ausländer/innen im Bergischen Städtedreieck aus der Türkei kommen. Es folgen die Staaten Italien und Griechenland. Bei der Summierung der Personen aus Polen und der Russischen Föderation folgen diese Gruppen an vierter Stelle. Interessant ist der unterschiedliche Frauenanteil der Herkunftsländer. Während er bei den Personen aus Italien und Marokko weit unter 50 % liegt, übersteigt er bei den Ländern des osteuropäischen Raums in einem Fall sogar die 60 %.

Bergisches Städtedreieck	Männer	Frauen	Summe	Frauenanteil
Ausländer/innen	74.142	43.397	89.529	48 %
Türkei	14.509	13.140	27.649	48 %
Italien	8.309	6.205	14.514	43 %
Griechenland	3.560	3.163	6.723	47 %
Summe: Polen u. Russ. Föderation ²⁷	2.619	3.274	5.893	56 %
ehem. Serbien u. Montenegro	2.556	2.371	4.927	48 %
Polen	1.965	2.254	4.219	53 %
Kroatien	1.064	1.071	2.135	50 %
Marokko	1.328	1.053	2.381	44 %
Russische Föderation ²⁸	654	1.020	1.674	61 %
Portugal	535	505	1.040	49 %

Tab. 6: Ausländerinnen und Ausländer am 31.12.2007 nach Staatsangehörigkeit, Geschlecht und Verwaltungsbezirken, Zuwanderungsstatistik NRW 2008²⁶

²² Handlungsprogramm Demografischer Wandel, Strategien zum Umgang mit den demografischen Herausforderungen, Stadt Wuppertal, Ressort Stadtentwicklung und Städtebau, Wuppertal, Juni 2010

²³ <http://wegweiser-kommune.de/> (Bertelsmann Stiftung) (Bertelsmannstiftung)

²⁴ ebd.

²⁵ ebd.

²⁶ Auszug aus: Ausländerinnen und Ausländer am 31.12.2007 nach Staatsangehörigkeit, Geschlecht und Verwaltungsbezirken, Zuwanderungsstatistik NRW 2008

²⁷ Um zu verdeutlichen, wie hoch die Zahl der Menschen aus Osteuropa ist, werden die Daten aus Polen und der Russischen Föderation addiert.

²⁸ Die Russische Föderation ist „Fortsetzerstaat“^[5] der Sowjetunion in internationalen Organisationen, Atommacht und ständiges Mitglied des Welticherheitsrates. Aus: <http://de.wikipedia.org/wiki/Russland>

4. Bildungsabschlüsse von Personen mit Zuwanderungsgeschichte

Nach dem Bericht der Landesregierung²⁹ zur Bildungssituation von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte zeigt sich, dass:

- Frauen mit Zuwanderungsgeschichte überdurchschnittlich häufig über eine geringe schulische und berufliche Qualifikation verfügen,
- sich in den letzten Jahren die Ausbildungssituation für ausländische Bewerberinnen deutlich verschlechtert hat und
- fast genauso häufig Frauen mit Zuwanderungsgeschichte die Hochschulreife erlangen wie Frauen ohne Zuwanderungsgeschichte.

Die Daten für das Bergische Städtedreieck unterstreichen die ersten beiden Ergebnisse. Hingegen weisen die vorliegenden Zahlen darauf hin, dass im Bergischen Städtedreieck deutlich weniger junge Ausländer/innen sowie junge Menschen mit Migrationshintergrund Abitur machen als junge Menschen ohne Migrationshintergrund.

	Solingen	Remscheid	Wuppertal
Anteil ausländische Förderschüler (%)	24,0	29,8	27,8
Abiturientenquote – Ausländer (%)	14,9	15,1	15,6
Abiturientenquote – gesamt (%)	30,2	25,2	32,0
Anteil ausländ. Schulabgänger ohne Abschluss (%)	7,7	4,5	7,6
Anteil Schulabgänger ohne Abschluss gesamt (%)	3,8	3,0	4,8
Anteil Auszubildende an ausländ. Bev. 18 – 20 J. (%)	39,7	37,2	30,8
Anteil Auszubildende an Bev. 18 – 20 J. gesamt (%)	58,8	59,3	53,7

Tab. 7: Integration in Bildung und Ausbildung³⁰

Die Stadt Wuppertal weist in ihrem Monitoring zur Integrationsentwicklung geschlechtsdifferenzierte Daten aus.

Aus diesen Daten geht hervor, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund seltener Abitur machen, häufiger ohne Abschluss die Schule beenden und weniger Ausbildungsverträge aufweisen.

Der Anteil der jungen Frauen, die Abitur machen, ist wie bei den Deutschen höher als der der jungen Männer. Auch sind sie im Vergleich zu männlichen Migranten seltener ohne Schulabschluss. Jedoch ist ihre Suche nach einem Ausbildungsplatz weniger erfolgreich.

Kinder mit Migrationshintergrund besuchen nach der Grundschule meist Hauptschule, Realschule und Gesamtschulen. Hier ist ihr Anteil höher als bei den Deutschen. Der Anteil der Kinder, die das Gymnasium besuchen, ist erstaunlich gering gegenüber den deutschen Kindern.

Beim Vergleich der Geschlechter fällt besonders ins Auge, dass der Anteil der weiblichen Kinder aus Migrationsfamilien, die die Hauptschule und Gymnasien besuchen, höher ist als der der Jungen, während es bei den deutschen Kinder umgekehrt ist.

Vergleichbare Schlüsse können aus den Daten der Stadt Solingen gezogen werden:

Mehr als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler, die die Gesamtschulen und Gymnasien besuchen, sind Mädchen. Bei der Betrachtung der ausländischen Mädchen fällt auf: ihr Anteil in den Hauptschulen ist überproportional hoch und in den Gymnasien ausgesprochen niedrig.

²⁹ Frauen zwischen Beruf und Familien, Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, Referat Presse, Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, Horionplatz 1, 40213 Düsseldorf, 2007

³⁰ <http://wegweiser-kommune.de/> (Bertelsmann Stiftung)

	Jahr	Migranten			Deutsche ohne Migrationshintergrund		
		Summe	Männer	Frauen	Summe	Männer	Frauen
Anteil der Schulabgänger mit Abitur	2005	9,7 %			28,6 %		
	2007	10,6 %			30,9 %		
	2009	20,6 %	16,7 %	24,8 %	41,3 %	38,1 %	44,5 %
Anteil der Schulabgänger ohne Schulabschluss	2005	12,3 %			6,0 %		
	2007	11,5 %			8,8 %		
	2009	16,1 %	18,1 %	13,8 %	5,6 %	6,6 %	4,7 %
Anteil der Berufsschüler ohne Ausbildungsvertrag	2005	17,2 %			8,6 %		
	2007	18,4 %			8,2 %		
	2009	16,2 %	11,8 %	22,8 %	8,6 %	12,6 %	5,6 %

Tab. 8: Monitoring zur Integrationsentwicklung in Wuppertal – Berufsabschlüsse³¹

	Migranten			Deutsche ohne Migrationshintergrund		
	Summe	Männer	Frauen	Summe	Männer	Frauen
Hauptschule	29,3 %	28,7 %	29,9 %	13,7 %	15,6 %	11,8 %
Realschule	26,7 %	27,6 %	25,8 %	22,7 %	23,7 %	21,8 %
Gesamtschule	25,2 %	22,9 %	27,5 %	23,3 %	21,9 %	24,6 %
Gymnasium	18,8 %	20,8 %	16,8 %	40,3 %	38,8 %	41,8 %

Tab. 9: Monitoring zur Integrationsentwicklung in Wuppertal³² – Schulübergänge von der Grundschule in weiterführende Schulen 2009

	Summe	Weiblich		Ausländisch			
		Summe	Anteil	Summe	Anteil	weiblich	Anteil
Grundschulen	5.927	2.942	49,6 %	682	11,5 %	331	5,6 %
Hauptschulen	1718	696	40,5 %	641	37,3 %	291	16,9 %
Realschulen	2081	956	45,9 %	357	17,2 %	171	8,2 %
Gymnasium	4.283	2304	53,8 %	236	5,5 %	132	3,1 %
Gesamtschulen	4.040	2.096	51,9 %	637	15,8 %	365	9,0 %

Tab. 10: Solingen: Allgemeinbildende Schulen Solingen, Schuleckdaten 2009/2010 (Ausschnitt)³³

5. Arbeitsmarktlage im Bergischen Städtedreieck unter besonderer Berücksichtigung von Ausländerinnen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte

Der Bericht des Landes NRW kommt zu dem Ergebnis, dass „Frauen mit Zuwanderungsgeschichte wesentlich stärker von Erwerbslosigkeit betroffen sind“.³⁴

In die hier dargestellten Auszüge aus den Arbeitsmarktstatistiken sind auch die Zahlen der Alleinerziehenden mit aufgenommen. Es ist davon auszugehen, dass viele dieser Frauen und Männer auch Berufsrückkehrende sind.

³¹ Integration Monitoring Wuppertal

³² ebd.

³³ Quelle: Allgemeinbildende Schulen, A2 Schuleckdaten 2009/2010, Krfr. Stadt Solingen, IT.NRW

³⁴ Frauen zwischen Beruf und Familien, Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, Referat Presse, Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, Horionplatz 1, 40213 Düsseldorf, 2007

5.1 Frauen mit Zuwanderungsgeschichte in SGB II und III

Der konjunkturelle Aufschwung zeigt sich auch im Bergischen Städtedreieck:

- Der Vergleich der Monate Juli und September³⁵ macht einen Rückgang der Arbeitslosenquote deutlich.
- Tendenziell gehen die Zahlen bei den Männern deutlicher zurück als bei den Frauen.
- Die Anzahl der Berufsrückkehrerinnen ist leicht, die Zahl der Alleinerziehenden ist deutlich zurückgegangen.
- Die Daten der Ausländer/innen zeigen ebenfalls einen Rückgang. Der Frauenanteil stieg leicht an. Dies könnte darauf hindeuten, dass mehr Männer einen Arbeitsplatz gefunden haben.

Bei der Betrachtung der Daten im September 2010³⁶ fällt folgendes auf:

- Der Frauenanteil unter den Arbeitssuchenden und Arbeitslosen liegt im Mittel bei 45,7/46,1 % und ist etwas höher als in ganz NRW.
- Der Frauenanteil unter den arbeitslosen Ausländer/-innen ist nur geringfügig höher.
- Die gemeldeten Berufsrückkehrenden sind mit einer Zahl von 459 angegeben.
- Die Zahl der Alleinerziehenden unter den Arbeitslosen ist mit 3.279 hoch. Hier liegt der Frauenanteil erwartungsgemäß bei mehr als 90 %.
- Die Arbeitslosenquote in NRW lag im Jahresdurchschnitt 2009 bei 8,9. Diese Quote wurde im September 2010 im Bergischen Städtedreieck in allen drei Städten überschritten.

Insgesamt	Remscheid	Solingen	Wuppertal	Summe
Arbeitssuchende	9.299	12.000	34.267	55.566
Anteil Frauen	45,8 %	45,9 %	45,5 %	45,7 %
Arbeitslose	5.682	7.089	19.029	31.800
Anteil Frauen	46,6 %	45,7 %	46,2 %	46,1 %
Ausländer/innen	1.511	1.895	5.076	8.482
Anteil Frauen	45,8 %	44,9 %	46,9 %	46,3 %
Berufsrückkehrende ³⁸	79	110	270	459
Anteil Frauen	96,2 %		98,1 %	
Alleinerziehende	510	742	2.027	3.279
Anteil Frauen	92,2 %	90,4 %	91,0 %	91,1 %
Arbeitslosenquote ³⁹	9,7	9	10,8	
Arbeitslosenquote Frauen	10,0	8,4	10,7	
Arbeitslosenquote Männer	9,5	9,0	10,9	

Tab. 11: Bestand an Arbeitslosen im SGB II und SGB III nach Personengruppen September 2010, Vergleich RSW³⁷

5.2 Frauen mit Zuwanderungsgeschichte im SGB III

Die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt stellen sich hier wie folgt dar:

- Der Vergleich der Monate Juli und September⁴⁰ zeigt auch im Bereich des SGB III einen Rückgang der Arbeitslosenquoten.
- Der Rückgang der Quote der Frauen und Männer ist ähnlich.
- Die Anzahl der Berufsrückkehrenden ist leicht gestiegen, die Zahl der Alleinerziehenden ist gesunken.
- Die Anzahl der arbeitslosen Ausländer/innen ist zurückgegangen, wobei auch hier der Frauenanteil gestiegen ist. Dies könnte darauf hindeuten, dass mehr Männer als Frauen einen neuen Arbeitsplatz gefunden haben.

Bei der Betrachtung der Daten von September 2010⁴¹ fällt folgendes auf:

- Der Frauenanteil unter den Arbeitssuchenden liegt im Mittel ebenfalls bei 45,4 %, nur Solingen weicht mit 43,8 % ab.
- Der Frauenanteil bei den Arbeitslosen beträgt 44,5 %.
- Der Frauenanteil der arbeitslosen Ausländer/innen ist mit 38,1 % geringer als bei den anderen Arbeitslosen.
- Die Anzahl der Alleinerziehenden ist im Vergleich zur Gesamtzahl gering, wobei der Anteil der Männer erstaunlich hoch ist.

³⁵ Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Frauen und Männer, Nürnberg, Juli und September 2010

³⁶ ebd.

³⁷ Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Frauen und Männer, Nürnberg, September 2010

³⁸ Derzeit ohne Informationen der zugelassenen kommunalen Träger

³⁹ Bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen

⁴⁰ Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Frauen und Männer, Nürnberg, Juli und September 2010

⁴¹ ebd.

SGB III	Remscheid	Solingen	Wuppertal	Summe
Arbeitssuchende	2.627	3.489	26.914	33.030
Anteil Frauen	46,6 %	43,8 %	45,6 %	45,4 %
Arbeitslose	1.650	2.189	3.898	7.737
Anteil Frauen	48,1 %	42,2 %	44,3 %	44,5 %
Ausländer/innen	308	403	555	1.266
Anteil Frauen	41,6 %	35,2 %	38,2 %	38,1 %
Berufsrückkehrende	29	29	96	154
Anteil Frauen		0,0 %	95,8 %	
Alleinerziehende	51	69	122	242
Anteil Frauen	82,4 %	84,1 %	84,4 %	83,9 %
Arbeitslosenquote ⁴³	2,8	2,7	2,2	
Arbeitslosenquote Frauen	3	2,4	2,1	
Arbeitslosenquote Männer	2,7	3	2,3	

Tab. 12: Bestand an Arbeitslosen im SGB III nach Personengruppen September 2010, Vergleich RSW⁴²

5.3 Frauen mit Zuwanderungsgeschichte im SGB II

Die folgende Tabelle vergleicht die Arbeitslosenzahlen aus dem Bereich des SGB II der Monate Juli und September 2010.

- Der Vergleich der Monate Juli und September⁴⁴ zeigt einen Rückgang der Arbeitslosenquoten. Der Vergleich zwischen Frauen und Männern macht nur wenige Unterschiede deutlich.
- Die Anzahl der gemeldeten Berufsrückkehrenden ist gesunken,
- so auch die Anzahl der Alleinerziehenden.

Bei der Betrachtung der Daten von September 2010⁴⁵ fällt folgendes auf:

- Die Zahl der arbeitslosen Ausländer/innen ist gesunken. Der Frauenanteil jedoch ist leicht gestiegen. Dies könnte auch hier darauf hindeuten, dass eher Männer eine neue Arbeitsstelle gefunden haben.
- Der Frauenanteil unter den Arbeitssuchenden liegt im Mittel bei 46 %.
- Ähnlich sieht es mit dem Frauenanteil der Arbeitslosen aus.
- Der Frauenanteil der arbeitssuchende Ausländer/innen ist deutlich höher als bei der Personengruppe aus dem SGB III-Bereich.
- Die Anzahl der Berufsrückkehrenden betrug 321 Personen, die der Alleinerziehenden 3.199 Personen.
- Die Arbeitslosenquote der Frauen und Männer war nahezu identisch.

SGB II	Remscheid	Solingen	Wuppertal	Summe
Arbeitssuchende	6.672	8.511	26.914	42.097
Anteil Frauen	45,5 %	46,8 %	45,6 %	46 %
Arbeitslose	4.032	4.900	15.131	24.063
Anteil Frauen	46,0 %	47,2 %	46,6 %	47 %
Ausländer/innen	1.203	1.492	4.521	7.216
Anteil Frauen	46,0 %	47,5 %	46,6 %	47,7 %
Berufsrückkehrende ⁴⁷	50	81	174	305
Anteil Frauen				
Alleinerziehende	459	673	1.905	3.037
Anteil Frauen	93,2 %	91,1 %	91,4 %	93,6 %
Arbeitslosenquote ⁴⁸	6,9	6,0	8,6	
Arbeitslosenquote Frauen	7,0	6,0	8,6	
Arbeitslosenquote Männer	6,8	6,0	8,6	

Tab. 13: Bestand an Arbeitslosen im SGB II nach Personengruppen September 2010, Vergleich RSW⁴⁶

⁴² Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Frauen und Männer, Nürnberg, September 2010

⁴³ Bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen

⁴⁴ Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Frauen und Männer, Nürnberg, Juli und September 2010

⁴⁵ ebd.

⁴⁶ Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Frauen und Männer, Nürnberg, September 2010

⁴⁷ Derzeit ohne Informationen der zugelassenen kommunalen Träger

⁴⁸ Bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen

6. Maßnahmen und Projekte zur beruflichen Integration von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte im Bergischen Städtedreieck

Das Dossier der Bundesregierung hebt die Bedeutung der „Stärkung der Erwerbsbeteiligung von Müttern mit Migrationshintergrund“⁴⁹ hervor. „(...) zum einen leben Familien mit Migrationshintergrund, in denen Mütter erwerbstätig sind, seltener von Transferleistungen des Arbeitslosengeld II. Zum anderen ist neben finanziellen Motiven auch der Kontakt zu anderen Menschen für Mütter mit Migrationshintergrund ein wichtiger Grund, warum sie einer Erwerbstätigkeit nachgehen.“⁵⁰ **Die Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, dass etwa bei einem Drittel der Mütter mit Migrationshintergrund eine besondere Unterstützung erforderlich ist.**

Im bergischen Städtedreieck ist dieser Unterstützungsbedarf bekannt.

Anteil der Ausländer/innen insgesamt:	32 %
Ausländerinnenanteil bei den Frauen:	33 %
Ausländeranteil bei den Männern:	31 %

Tab. 14: Anteil Ausländer/innen an den erwerbsfähigen Hilfebedürftigen der ARGE Wuppertal

	Summe	Deutsche			Ausländer/innen			ohne Angabe
		Frauen	Männer	Frauenanteil	Frauen	Männer	Frauenanteil	
Erwerbsfähige Hilfebedürftige	32.935	16.801	16.134	51,0 %	5.499	5.017	52,3 %	116

Tab. 15: ARGE Wuppertal, Erwerbsfähige Hilfebedürftige – Ausländer/innenanteil – Stand 31.12.2009

Die ARGE Wuppertal gibt in regelmäßigen Abständen den sog. „gender.datenreport“⁵¹ heraus. Der letzte erschien im IV. Quartal 2009 und geht in einem Kapitel explizit auf die Angebote für Kundinnen mit Migrationshintergrund ein.

„Zu der Zielgruppe Kundinnen gehören sowohl Ausländerinnen als auch deutschstämmige Kundinnen mit Migrationshintergrund. Eine zahlenmäßige Erhebung ist aufgrund der sehr differenzierten Struktur nicht möglich.

Die ARGE Wuppertal bietet auf verschiedenen Ebenen eigens für diese Personengruppen Qualifizierungsangebote an bzw. beteiligt sich an Programmen, die in anderer Trägerschaft liegen.

Die ARGE Wuppertal arbeitet eng mit dem Ressort Zuwanderung und Integration (R 204) zusammen und ermöglicht Bewerberinnen mit fehlenden Deutschsprachkenntnissen bzw. mit größeren Defiziten in der deutschen Sprache die Teilnahme an Deutsch-Sprachkursen. Zur Zeit nutzen ca. 350 Teilnehmerinnen diese Angebote. (...)“⁵²

Die Datenanalyse des sog. Gender Berichts kommt zu folgenden Ergebnissen:

- Der Anteil der Ausländer/innen unter den erwerbsfähigen Hilfebedürftigen ist höher als ihr Anteil in der Gesamtbevölkerung. Der Frauenanteil liegt sogar etwas über dem Männeranteil.
- Mehr als die Hälfte der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen sowohl der Deutschen als auch der Ausländer/innen in Wuppertal sind Frauen.

Die ARGE Remscheid stellte Daten zusammen, die einen Einblick in die Maßnahmen geben, an denen Frauen mit Migrationshintergrund teilnehmen.⁵³ Demnach sind arbeitsmarktpolitische Maßnahmen sinnvoll. Die Eingliederungsquote liegt bei 28 %. Die meisten Frauen nahmen an Maßnahmen teil, die die Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern sollten (z. B. berufliche Weiterbildung) oder die beschäftigungsschaffend waren (Arbeitsgelegenheiten).

⁴⁹ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Familien mit Migrationshintergrund, November 2010

⁵⁰ ebd.

⁵¹ Projekt: Gender Mainstreaming, gm.report, IV. Quartal 2009, Fachbereich Personal und Finanzen, ARGE Wuppertal, S. 12

⁵² Projekt: Gender Mainstreaming, gm.report, IV. Quartal 2009, Fachbereich Personal und Finanzen, ARGE Wuppertal, S. 12

⁵³ Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Austritte von weiblichen Teilnehmern mit Migrationshintergrund aus arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen mit SGB II - Trägerschaft des Teilnehmers untersucht 12 Monate nach Austritt hinsichtlich sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung (Eingliederungsquote (EQ)), Düsseldorf, Zeitreihe, Datenstand: November 2010

Maßnahmeart	beschäftigt am Verbleibsende	Summe der Maßnahmeaustritte Dez. 08 – Nov. 09
insgesamt	insgesamt	363
	sv-pflichtig beschäftigt am V-Ende	102
	Eingliederungsquote	28 %
A Chancen auf 1. Arbeitsmarkt verbessern	insgesamt	211
	sv-pflichtig beschäftigt am V-Ende	54
	Eingliederungsquote	26 %
B Beschäftigung begleitende Maßnahmen	insgesamt	13
	sv-pflichtig beschäftigt am V-Ende	7
	Eingliederungsquote	54 %
C Förderung der Berufsausbildung	insgesamt	20
	sv-pflichtig beschäftigt am V-Ende	5
	Eingliederungsquote	25 %
D Beschäftigung schaffende Maßnahmen	insgesamt	107
	sv-pflichtig beschäftigt am V-Ende	34
	Eingliederungsquote	32 %
E freie Förderung	insgesamt	0
	sv-pflichtig beschäftigt am V-Ende	0
	Eingliederungsquote	0
F sonstige Förderung	insgesamt	12
	sv-pflichtig beschäftigt am V-Ende	2
	Eingliederungsquote	17 %

Tab. 16: Austritte von weiblichen Teilnehmern mit Migrationshintergrund aus arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen mit SGB II-Trägerschaft des Teilnehmers untersucht 6 Monate nach Austritt und 6-monatiger Wartezeit hinsichtlich sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung (Eingliederungsquote (EQ)) und hinsichtlich Arbeitslosigkeit (Verbleibsquote VQ))⁵⁴

Im Rahmen des Projekts „Berufsrückkehr von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte im Bergischen Städtedreieck“ wurden die Angebote der Broschüre „Erfolgreich zurück ins Berufsleben“ des Netzwerk W-Projekts der Stadt Remscheid analysiert und eine Befragung einiger Projekte und Maßnahmen durchgeführt.

Die meisten Projekte und Maßnahmen sind auf die Zielgruppe Frauen und Männer mit Migrationshintergrund allgemein ausgerichtet und sprechen nicht allein Berufsrückkehrende an.

⁵⁴ ebd.

6.1 Befragung einzelner Projekte zu beruflichen Integrationsangeboten für die Zielgruppe

Im Rahmen des Netzwerk W Projekts wurden einige Maßnahmen mit der Zielgruppe weibliche Migrantinnen befragt. Sechs der befragten Maßnahmen waren bereit, Auskunft zu geben.

Die folgende Auswertung zeigt, dass die Zielgruppen der Projekte, die geantwortet haben, häufig sowohl Frauen und Männer als auch Migrantinnen und Deutsche sind. Die Größe und Dauer der Projekte sind sehr verschieden. Die Teilnehmenden kommen aus sehr vielen unterschiedlichen Ländern.

Ziele, Inhalte und Erfolge der Maßnahmen sind vielfältig. Ähnlichkeiten bestehen:

- bei der Vermittlung in den Arbeitsmarkt
- in der individuelle Beratung und Unterstützung
- in dem Erlernen von Computerkenntnissen
- in der Erprobung der Teilnehmenden durch Praktika

Auswertung der Befragung:

Die Maßnahmen dauern zwischen 6 und 16 Monaten und bieten zwischen 10 und 70 Plätze an. Meist sind es rd. 17 Plätze. Eine Maßnahme arbeitet ausschließlich mit der Zielgruppe Wiedereinsteigerinnen mit Migrationshintergrund. Die anderen Projekte für Berufsrückkehrerinnen richten sich auch an Deutsche. Zwei Projekte richten sich an erwerbsfähige Migrantinnen und Migranten allgemein, zwei weitere sprechen Deutsche und Menschen mit Migrationshintergrund an. Die Projekte sind in der Regel mit sehr vielen (bis zu 17) unterschiedlichen Nationalitäten besetzt.

Das meist genannte Ziel ist die Vermittlung in eine dauerhafte Beschäftigung.

Ziele	
Vermittlung	1
Zugang zu neuen Technologien	1
Berufliche Orientierung und Qualifizierung	2
Verbesserung der beruflichen Situation	2
Vermittlung in eine dauerhafte Beschäftigung	3
Entwicklung von Einsparpotentialen für Haushalte mit geringem Einkommen	1
Sprachkenntnisse	1
Gesellschaftliche und soziale Eingliederung	1
Teilnahme am Arbeitsleben über AGH's in Teilzeit	1

Tab. 17: Ziele der Maßnahmen und Projekte

Die Schwerpunkte der Projekte liegen häufig in der Durchführung von Praktika, im Erlernen von Computerkenntnissen und in der individuellen Beratung.

Projektbeschreibung	
Unterricht in allgemeinbildenden Fächern	1
Unterricht und praktische Übungen	1
Praktika	3
Erlernen von Computer- und Internetkenntnissen	3
Sprachkurs mit dem Schwerpunkt Berufsorientierung	2
Bewerbungstraining	1
individuelle Beratung bei beruflicher (Neu-)Orientierung/Profiling	3
Beratung und Hilfestellung bei der Suche einer Erwerbstätigkeit	2
3 KAM Seminare (Kommunikation, Arbeitsmarkt, Motivation)	1
Qualifizierung von Langzeitarbeitslosen mit und ohne Migrationshintergrund zum/zur Energiesparhelfer/in/ Stromsparhelfer/in	1

Tab. 18: Projektbeschreibungen

Durch die Projekte scheint es zu gelingen, einen Teil der Teilnehmenden in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Weitere Erfolge werden in der Stabilisierung, der verbesserten Orientierung und in der Vermittlung in Praktika gesehen.

Erfolge	
Stabilisierung der TN	2
Orientierung und Erprobung	2
Vertrautheit mit den neuen Technologien	1
Vermittlung in weiterführenden Maßnahmen	1
Vermittlung in Beschäftigungsverhältnisse	3
Vermittlung in ehrenamtliche Beschäftigung	1
Vermittlung in Praktika	2
Frauen wurden nicht nur in beruflichen Vorhaben unterstützt, sondern auch hinsichtlich ihres Integrationsprozesses in Deutschland	1
TN befinden sich noch in der Schulungsphase, Projekt ist gerade angelaufen	2

Tab. 19: Erfolge der Projekte und Maßnahmen

Die in der Broschüre „Erfolgreich zurück ins Berufsleben“ der Gleichstellungsstelle Remscheid (Auflage 2010) genannten Angebote geben einen groben Überblick der Möglichkeiten speziell für Migrantinnen zum Wiedereinstieg.

	Remscheid	Solingen	Wuppertal
Beratung und Information zu Ausbildung, Umschulung, Qualifizierungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten / Jobcoaching	Caritasverband RS RAA		Arbeiterwohlfahrt Caritasverband W/SG Diakonie Wuppertal, Komkar e.V., Netzwerk Partizipation (SKF, GESA, Diakonie)
Beratung zu Möglichkeiten der Selbstständigkeit	Caritasverband RS		
Unterstützung bei der Arbeitssuche	Caritasverband RS	Internationaler Bund e.V.	Internationaler Bund e.V.
Unterstützung bei der Anerkennung von ausländischen Schul- und Berufsabschlüssen	Caritasverband RS Internationaler Bund e.V.	Caritasverband W/SG Diak. Werk Solingen Internationaler Bund e.V.	Arbeiterwohlfahrt Caritasverband W/SG Diakonie Wuppertal Internationaler Bund e.V.
Frauencafé u. a. (Thema Wiedereinstieg)		Caritasverband W/SG	
Berufspraktische Weiterbildung in der Krankenpflege für Migrantinnen, die ihre Ausbildung nicht in Deutschland abgeschlossen haben		Fortbildungsakademie der Wirtschaft (FAW)	
Hauptschulabschluss für Migrantinnen			Bergische VHS
Qualifizierung zur Sprach- und Integrationsmittlung			Diakonie Wuppertal
Zeitliche flexible Arbeitsgelegenheit für Migrantinnen zum besseren beruflichen Wiedereinstieg			GESA

Tab. 20: Übersicht der Angebote für Migranten/innen der Broschüre „Erfolgreich zurück ins Berufsleben“

7. Vernetzungsstrukturen zum Thema Frau und Beruf

Wie in der Einleitung erwähnt, kooperieren die Gleichstellungsstellen der drei Städte mit den Beauftragten für Chancengleichheit der Arbeitsagenturen sowie den zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der ARGEN, um innovative Arbeitsmarktprojekte für Frauen zu gestalten. Darüber hinaus existieren folgende Vernetzungen, in denen das Thema „Wiedereinstieg von Migrantinnen“ vertreten sein könnte:

- In Remscheid gibt es den nicht institutionalisierten Arbeitskreis SAFiR, bestehend aus Mitarbeiterinnen von Bildungsträgern und -einrichtungen, Schulen, Agentur und ARGE. Der Arbeitskreis hat das Ziel, sich über Aktivitäten und Projekte in Remscheid rund um die Themen Frauen, Familie, Beruf, Migration auszutauschen.
- In Remscheid arbeitet ein Projekt mit dem Titel „Migrantenökonomie in Remscheid“. Dieses beschäftigt sich mit selbstständigen Migrantinnen und Migranten. Ob die besondere Situation von weiblichen Selbstständigen mit Migrationshintergrund thematisiert wird, ist nicht bekannt.
- In Solingen wird der Arbeitskreis „Migration, Frauen und Gesundheit“ von der Bergischen Volkshochschule koordiniert. Schwerpunkt ist die Frauenarbeit insgesamt, der Themenbereich Migration, Beruf, Wiedereinstieg wird selten angesprochen.
- Gemeinsam ist allen drei Städten die Vernetzung zum Themenbereich „Häusliche Gewalt“. Hierbei sind die Vertretungen der Migrationsselbsthilfeverbände mit eingeschlossen.

8. Fazit der quantitativen Datenzusammenstellung

Die quantitativen Daten des Bergischen Städtedreiecks, die den Autorinnen zur Verfügung standen, lassen keine Analysen der Situation von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte zu, die nach einer Familien- oder Pflegephase in den Beruf zurückkehren möchten. Lediglich die Agentur für Arbeit erfasst „Wiedereinsteigende“.

Obwohl es in der allgemeinen Diskussion nahezu unbestritten ist, dass es wichtig ist, bei den Statistiken auch die Menschen mit Migrationshintergrund zu erfassen, ist diese Differenzierung nicht durchgängig zu finden. Ähnliches gilt für die Erfassung geschlechtsspezifischer Daten.

Die Analyse der Projekte und Maßnahmen zeigt, dass nur wenige Angebote sich ausschließlich an die berufsrückkehrenden Frauen mit Zuwanderungsgeschichte richten. Das Angebotsspektrum ist breit, wie die Übersicht aus der Broschüre „Erfolgreich zurück ins Berufsleben“ zeigt.

Vernetzungsstrukturen, die sich ausschließlich mit der Berufsrückkehr von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte beschäftigen, gibt es im Bergischen Städtedreieck nicht.



III. Qualitative Untersuchung zur Berufsrückkehr von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte im Bergischen Städtedreieck

Die vorliegende qualitative Untersuchung stellt die beruflichen Belange der Frauen mit Zuwanderungsgeschichte in den Vordergrund. Sie beleuchtet im Rahmen von neun Expertinneninterviews die Berufsrückkehr von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte, ihre Besonderheiten und den Bedarf. Ziel der Untersuchung ist es, Erkenntnisse zur Entwicklung von Maßnahmen für einen verbesserten beruflichen Wiedereinstieg der Frauen mit Zuwanderungsgeschichte zu gewinnen, Netzwerke zu schaffen und Bedarfe im Bergischen Städtedreieck umzusetzen.

1. Ziele und Inhalt der Untersuchung

1.1 Untersuchungsziele und Forschungsdesign

Gegenstand der Untersuchung ist der berufliche Wiedereinstieg von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte im Bergischen Städtedreieck.

Fragestellungen und Ziele der Untersuchung sind folgende:

A: zielgruppenbezogen

- Welche Bedeutung nimmt die Berufsrückkehr für Frauen mit Zuwanderungsgeschichte aus der Sicht von Experten und Expertinnen ein?
- Welche förderlichen und hemmenden Faktoren werden von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte zur Berufsrückkehr wahrgenommen?
- Welche Rolle spielen dabei die Kultur und die damit verbundenen Rollenbilder?

B: strukturell

- Wie erreichen bestehende Unterstützungsangebote zur Berufsrückkehr die Frauen mit Zuwanderungsgeschichte?
- Welche Unterstützungsstrukturen haben sich bewährt und welcher zielgruppenorientierten Angebote bedarf es?
- Wie funktionieren die Vernetzungsstrukturen der regionalen Akteure für Frauen mit Zuwanderungsgeschichte? Gibt es Verbesserungsmöglichkeiten?

Für die Beantwortung der Fragestellung wurde das Interview als qualitative Forschungsmethode gewählt.

Die qualitative Forschung ist der Versuch, herauszufinden, wie Menschen einen Sachverhalt sehen, welche individuelle Bedeutung er für sie hat und welche Handlungsmotive in diesem Zusammenhang auftreten.⁵⁵

„Damit will sie zu einem besseren Verständnis sozialer Wirklichkeit(en) beitragen und auf Abläufe, Deutungsmuster und Strukturmerkmale aufmerksam machen.“⁵⁶

Für die vorliegende Arbeit wurde aus den sechs verschiedenen Arten des qualitativen Interviews nach Lamnek die Methode des teilstrukturierten Leitfadeninterviews ausgewählt.⁵⁷

Im Gegensatz zur standardisierten Befragung, in der die Interviewten einem meist recht kompakten Fragebogen gegenüber stehen, haben sie hier die Möglichkeit, in eine sprachliche Kommunikation einzutreten, die es ihnen erlaubt, ihren normalen Denkprozess zu artikulieren.

Der Fragebogen dient im Wesentlichen dazu, sich nicht vom aktuellen Thema zu entfernen. Ziel ist es, bestimmte Fragen in das Gespräch einzuflechten und die Interviewpartnerinnen und -partner zum „Erzählen“ zu animieren. Die Interviews wurden auf ein Tonbandgerät aufgezeichnet.

Die so entstandenen Fragen für den Interviewleitfaden sind:

- Welche Rolle spielt der berufliche Wiedereinstieg für Migrantinnen oder Frauen mit Zuwanderungsgeschichte?
- Aus welchen Gründen wollen diese Frauen wieder zurück in den Beruf?
- Was benötigen Ihrer Meinung nach Frauen mit Zuwanderungsgeschichte für ihren beruflichen Wiedereinstieg?
- Mit welchen Hürden werden Frauen mit Zuwanderungsgeschichte Ihrer Erfahrung nach bei ihrem beruflichen Wiedereinstieg konfrontiert? Was unterstützt sie?
- Welche Angebote zur beruflichen Unterstützung werden von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte in Anspruch genommen? Welche Angebote haben sich bewährt? Welche können verbessert werden?
- Welche besonderen Angebote müssten Ihrer Meinung nach für Frauen mit Zuwanderungsgeschichte gemacht werden?
- Mit welchen Netzwerken zum Thema „Beruflicher Wiedereinstieg“ arbeiten Sie zusammen? Wie funktioniert die Zusammenarbeit? Wie kann sie verbessert werden?
- Welche Rolle spielt die Kultur bei der Frage der Berufsrückkehr der Zielgruppe?
- Würden Sie die „Wiedereinstiegssituation“ von Türkinnen, Italienerinnen und Frauen aus osteuropäischen Ländern unterscheiden? Wenn ja, wie?
- Gibt es Ihrer Meinung nach Unterschiede im Wiedereinstieg je nach dem Bildungshintergrund der Frauen, wenn ja welche?

Um die Situation der Frauen mit Zuwanderungsgeschichte in Bezug auf die Herkunftsgruppen zu spezifizieren, wurden schwerpunktmäßig die drei größten Zuwanderungsgruppen des Bergischen Städtedreiecks (Frauen aus der Türkei, Italien und Osteuropa) berücksichtigt. (vgl. S. 9)

⁵⁵ Vgl. Flick, U., Qualitative Forschung, Hamburg 1993, S. 14.

⁵⁶ ebd. S. 14.

⁵⁷ narratives Interview, problemzentriertes Interview, teilstrukturiertes Interview, fokussiertes Interview, Tiefeninterview und rezeptives Interview; vgl. Lamnek, S., Qualitative Sozialforschung. Bd. 2. Methoden und Techniken, Weinheim 1995

1.2 Die Interviewpartnerinnen

Zur gezielten Auswahl der Interviewpersonen wurden zentrale Ansprechpersonen der Arbeitsverwaltung, Gleichstellungsstellen, Integrationsbüros, RAA's, Wohlfahrtsverbände und Migrantenorganisationen aus dem Bergischen Städtedreieck telefonisch nach Empfehlungen befragt. Diese Ansprechpersonen nannten mehrere Expertinnen und Experten. In einem nächsten Schritt wurden pro Stadt drei der empfohlenen Expertinnen und Experten für die Untersuchung ausgewählt, die beruflich an kommunalen, sozialen oder ehrenamtlichen (Migrantenorganisationen) Schnittstellen zum Thema tätig sind. Obwohl eine breite geschlechterunabhängige Expertinnen- und Expertensuche stattgefunden hat, sind alle empfohlenen Expertinnen Frauen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte. Bei allen Interviewpartnerinnen handelt es sich um Expertinnen, die aufgrund ihres beruflichen oder ehrenamtlichen Engagements mit dem Thema der beruflichen Integration befasst sind und/oder Frauen mit Zuwanderungsgeschichte beraten.

Insgesamt wurden neun Expertinnen interviewt. Um die Situation der Frauen mit Zuwanderungsgeschichte in Bezug auf die Herkunftsgruppen zu spezifizieren, fanden die drei größten Gruppen der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte eine besondere Berücksichtigung. Es stellte sich heraus, dass mehr als die Hälfte der befragten Expertinnen über einen eigenen Migrationshintergrund verfügt und daher persönliche Erfahrungen zum Untersuchungsthema aufweist.

2. Berufsrückkehr von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte – Ergebnisse der Expertinnenbefragung

Die Auswertung der Interviews erfolgt in zusammengefasster Form. Die vorliegenden Ausführungen geben die Erfahrungen und Meinungen der Expertinnen in ausgewerteter Form, aus Datenschutzgründen ohne Personenangaben, wieder.

2.1 Definition und Annäherung an die Zielgruppe

Die Zielgruppe „Frauen mit Zuwanderungsgeschichte“ ist eine äußerst heterogene Gruppe, zu der keine einheitliche Aussage möglich ist. Frauen mit Zuwanderungsgeschichte unterscheiden sich nach den bekannten klassischen soziodemographischen Merkmalen (z. B. Alter, Bildungshintergrund etc.) und nach migrationsspezifischen Aspekten wie Herkunftsland, Einwanderungsalter usw..

Die Befragung der Expertinnen zeigt auf, dass eine schärfere Definition der Berufsrückkehr von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte notwendig ist, um die Situation und den Bedarf der Zielgruppe zu erfassen:

- Handelt es sich bei der Berufsrückkehr von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte um Frauen, die vorab im Herkunftsland gearbeitet haben und nach Einreise auch in Deutschland arbeiten möchten? Oder ist die Arbeit im Herkunftsland nicht maßgeblich für eine Berufsrückkehr?
- Welche Frauen mit Zuwanderungsgeschichte sind hier gemeint: Aussiedlerfamilien, Flüchtlinge oder die 2. Generation der sog. „Gastarbeiter“?

Viele Expertinnen haben in ihren Berichten eine Hauptdifferenzierung der Zielgruppe vorgenommen und den Sammelbegriff nach Zuwanderin (mit eigener Migrationserfahrung) und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte (ohne eigener Migrationserfahrung) entschlüsselt.

In einem weiteren Schritt werden die Gruppe der Zuwanderinnen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte von den Expertinnen nach zwei Merkmalen unterschieden:

1. Herkunftsland
2. Bildungshintergrund

Erfahrungen Zielgruppe	Kommunale Stelle	Arbeitsverwaltung	Wohlfahrtsverband	Migrantenorganisationen
Türkische Frauen	x			x
Italienische Frauen	x			
Osteuropäische Frauen				x
Allgemein	x	x	x	x
	3 Expertinnen	1 Expertin	2 Expertinnen	3 Expertinnen

Tab. 21: Übersicht Expertinnen

2.1.1 Zuwanderinnen vs. Frauen mit Zuwanderungsgeschichte

Ein zentrales Kriterium zur Unterscheidung der Berufsrückkehr von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte liegt in der Differenzierung der Zielgruppe nach Einwanderungsgeneration. Dieses Kriterium findet in vielen Untersuchungen zur beruflichen Integration von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte als Unterscheidungsmerkmal keine ausreichende Berücksichtigung. Die befragten Expertinnen unterscheiden die Frauen mit Zuwanderungsgeschichte in die Gruppe der Zuwanderin (mit eigener Migrationserfahrung) und in die Gruppe der Frauen mit Zuwanderungsgeschichte (ohne eigene Zuwanderungserfahrung).

Hierbei wird festgestellt, dass die Berufsrückkehr der Zuwanderinnen mit größeren Herausforderungen verbunden ist als die der Frauen mit Zuwanderungsgeschichte (ohne eigene Zuwanderungserfahrungen).

Des Weiteren wird darauf hingewiesen, dass die Wiedereinstiegshemmnisse von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte denen der deutschen Frauen gleichen. Der einzige Unterschied liegt nach Beobachtungen der Expertinnen in der ethnischen Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt, mit denen alle Gruppen der Frauen mit Zuwanderungsgeschichte konfrontiert werden. (zum Vergleich siehe Tabelle zu Herausforderungen auf Seite 24).

Herkunftsland und Zugehörigkeit

Die Berufsrückkehr von Zuwanderinnen hängt nach Ansicht von einem Großteil der Expertinnen wesentlich davon ab, aus welchem Land die betroffene Person nach Deutschland einreist, welche Rollenbilder in den Herkunftsländern in Bezug auf Beruf und Ausbildung vorherrschen und welche beruflichen Möglichkeiten Frauen in den Herkunftsländern nutzen können.

Die Berufsrückkehr von zugewanderten Frauen beispielsweise aus der Türkei spielt nach Ansicht der Expertinnen für die Betroffenen eine vorab geringe Rolle, da die Einreise nach Deutschland oft verbunden ist mit einer Familienzusammenführung bzw. Heirat. Einige betonen, dass aufgrund traditioneller Rollenbilder und Erwartungen der berufliche Wiedereinstieg von zugewanderten Frauen aus der Türkei von den Familien wenig erwünscht ist. Dies bezieht sich insbesondere auf Frauen aus den östlicheren und damit traditionsreicheren Gebieten der Türkei.

„Viele, die familiär eingebettet sind und in festen Rollen leben, dürfen auch nicht arbeiten, da die Selbstständigkeit der Frau nicht gewollt ist.“

Die Arbeit der Frau wird häufig als emanzipatorischer Affront erlebt und sanktioniert.

Traditionelle Erwerbskonstellationen sind weitaus mehr in jenen türkischstämmigen Familien vorzufinden, in denen Frauen über eine eigene Migrationserfahrung verfügen und aus Gründen der Familienzusammenführung nach Deutschland eingereist sind.

Die Expertinnen betonen jedoch auch, dass türkische Frauen mit eigener Migrationserfahrung oft eine Erwerbsorientierung haben. Vielfach wird diese hinter die familiären Aufgaben gestellt oder gar aus Mangel an beruflichen Netzwerken fallen gelassen.

Bei den Italienerinnen hingegen ist die Erwerbsorientierung nach Ansicht einer Expertin mehr abhängig von den ökonomischen Erfordernissen der Familie.

Einen großen Unterschied zu beiden Herkunftsgruppen bildet die Gruppe der russischsprachigen Frauen. Viele Expertinnen bestätigen, dass ein Großteil der russischsprachigen Frauen über einen akademischen Abschluss verfügt und die Arbeit im Herkunftsland aufgrund ausgebauter Kinderbetreuungsangebote selbstverständlich war. Die Erwerbstätigkeit von Frauen in osteuropäischen Ländern ist weit verbreitet und hat eine lange Tradition. Diese Frauen zeigen auch nach ihrer Einwanderung eine hohe Arbeits- und Erwerbsorientierung. Sie haben nach Ansicht der Expertinnen eine sehr hohe Motivation, wieder zu arbeiten. Bei den Aussiedlerinnen spielt die Auseinandersetzung mit den Optionen und Chancen der beruflichen Etablierung bereits weit vor Ankunft in Deutschland eine zentrale Rolle. Auch mögliche Dequalifizierungsprozesse werden von ihnen gedanklich vorweg genommen. Hier scheitert es oftmals an rechtlichen und strukturellen Rahmenbedingungen (Anerkennung der Abschlüsse, geringes Arbeitsangebot, fehlende Betreuungsangebote für Kinder).

Bei der Unterscheidung nach Herkunft weisen die Expertinnen auch darauf hin, dass selbst innerhalb der Herkunftsgruppen große Unterschiede je nach Bildungsstand, persönlicher Situation etc. zu verzeichnen sind. Dabei darf nicht in Vergessenheit geraten, dass auch bei deutschen Frauen die Erwerbsorientierung sehr stark variieren kann und mit vielen Faktoren zusammenhängt.

Bildungshintergrund

Als ein weiteres Unterscheidungsmerkmal der Zuwanderinnen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte wird der Bildungshintergrund angeführt. Die Expertinnen beobachten, dass die Erwerbsorientierung der Frauen und die Motivation stark von der Höhe ihrer Bildungs- und Berufsabschlüsse abhängt (und diese wiederum von der Herkunft und den Bildungsmöglichkeiten der jeweiligen Frau). Je höher der Bildungs- und Qualifizierungsstand der Frau nach Ansicht der Expertinnen ist, desto motivierter ist sie in ihrem beruflichen Wiedereinstiegswunsch.

Insbesondere bei Zuwanderinnen aus den osteuropäischen Ländern zeigt sich ein hohes Qualifikationsniveau. Diese Frauen verfügen oftmals über akademische Abschlüsse und erfolgreiche Arbeitsverläufe bevor sie nach Deutschland einwandern. Sie sind bestrebt, diese auch in Deutschland fortzusetzen. Die hohe Erwerbsorientierung stößt auf geringe Chancen, in einen gleichwertigen Beruf einzusteigen, da Abschlüsse vielfach (noch) nicht anerkannt werden. Eine Expertin betont, dass sich diese Frauen bei der Aufnahme oder Zuteilung von weit unter ihren Qualifikationen liegenden Tätigkeiten „entwürdigt“ fühlen und ihre Motivation stark abnimmt. Viele Frauen erleiden dabei psychische Störungen.

„Frauen aus russischsprachigen Ländern kommen mit akademischem Abschluss und wollen gerne wieder zurück in ihre Berufsbereiche. Geringqualifizierte Jobs erleben diese Frauen als sehr entwürdigend.“

Das Beispiel dieser Frauen aus osteuropäischen Ländern zeigt auf, dass Bildung zwar die Motivation der Frauen für den beruflichen Wiedereinstieg stark mitbestimmt, diese aber gleichzeitig bei strukturellen Nachteilen und dem Gefühl der Entwertung der Qualifikationen in Selbstbewusstseinsstörungen münden kann.

Entsprechend dem insgesamt besseren Qualifikationsprofil und der vorliegenden Berufserfahrung weisen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte (ohne eigene Migrationserfahrung) bessere Integrationschancen und eine höhere Motivation zum beruflichen Wiedereinstieg auf.

2.2 Herausforderungen und vorhandene Unterstützungsstrukturen

Zuwanderinnen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte gehen unterschiedlich mit der Thematik der Berufsrückkehr um und stehen vor unterschiedlichen Herausforderungen. Während für Zuwanderinnen nach Ansicht der Expertinnen migrationsbedingte Schwierigkeiten und kulturelle Einflüsse eine größere Rolle spielen, stellen für Frauen mit Zuwanderungsgeschichte Benachteiligungen auf dem Arbeitsmarkt jenseits dieser migrationsbedingten Schwierigkeiten den größten Stolperstein dar..

2.2.1 Spracherwerb und Angebotskenntnisse

Zuwanderinnen

„Das Sprachproblem ist die größte Hürde.“

Für die Zuwanderinnen stellt das Erlernen der deutschen Sprache und Umgangsformen den wichtigsten und ersten Schritt für eine mögliche Berufsrückkehr dar. Das allmähliche Erlernen der deutschen Fachsprache wird als notwendige Handlungsstrategie im Umgang mit migrationsbedingten Schwierigkeiten erachtet. Nach Ansicht vieler Expertinnen liegen hier regional bereits gut angelegte und funktionierende Strukturen durch die Migrationserstberatung und das Angebot der Integrations- und Sprachkurse vor. Diese Angebote werden gut genutzt.

Die rechtliche Neuregelung durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, in der die Teilnahme an Sprachkursen für Drittstaatsangehörige verpflichtend ist, erleben die Expertinnen für jene Frauen von besonderem Vorteil. Diese Integrationskurse werden als wichtige Schnittstelle für erste soziale Netzwerke und für den Erwerb von Institutionenkenntnissen gesehen.

Parallel zu einer vorhandenen „Erststruktur“ spielen jedoch nach Angaben vieler Expertinnen Anschlussangebote eine wichtige Rolle, um den weiteren Übergang nun in berufsbezogene Strukturen zu unterstützen und berufsbezogene Kenntnisse zu vermitteln.

„Zuwanderinnen nutzen dieses Angebot nicht, weil sie es nicht kennen und diese Frauen eher schlecht deutsch sprechen.“

Der Agentur für Arbeit wird für die Förderung und Vermittlung von Angeboten eine entscheidende Rolle zugeschrieben, weil sie auf Angebote hinweist und sie finanziert. Sie ist den Frauen als Anlaufstelle bekannt und wird als solche teils genutzt. Dennoch fühlen sich viele Zuwanderinnen auf sich selbst gestellt, da ihnen eine vertrauensschaffende und auch emotional unterstützende Auffangstation fehlt.

„Es muss den Frauen geholfen und von aktuellen Angeboten erzählt werden. Sie brauchen Leute, denen sie vertrauen können.“

Für Zuwanderinnen stellen der Spracherwerb und das Kennenlernen von deutschen Umgangsformen eine besondere Herausforderung dar. Weniger das mühsame Erlernen einer neuen Sprache als das migrationsbedingte Erleben der Entwertung von bereits vorhandenem Wissen und die Systemunkenntnis führen nach Ansicht der Expertinnen zu großen Verunsicherungen bei den Frauen.

Vielfach fühlen sich die Frauen überfordert, bauen Ängste auf und leiden unter psychischen Störungen bis hin zu Depressionen.

„Die Migration löst bei den Frauen psychische Probleme aus, Frauen erhalten keine Unterstützung und ziehen sich dann eher zurück. Dann haben sie auch Angst vor dem Arbeiten in Deutschland.“

Frauen mit Zuwanderungsgeschichte

Die Expertinnen benennen sprachliche Barrieren und die Institutionenunkenntnis im Hinblick auf den erfolgreichen Wiedereinstieg ins Erwerbsleben nicht als herausragendes Problem.

2.2.2 Anerkennung von Abschlüssen und Zusatzqualifizierung

Zuwanderinnen

„Frauen, die ihren Abschluss im Ausland erworben haben und der deutschen Sprache nicht mächtig sind, haben mit Vorurteilen und Diskriminierung zu kämpfen.“

Zuwanderinnen werden bei der Einreise nach Deutschland insbesondere mit der Frage der Anerkennung der im Herkunftsland erworbenen Bildungs- und Berufsabschlüsse konfrontiert.

Die Erfahrungen der Expertinnen verdeutlichen, dass die rechtlichen Bestimmungen zur Anerkennung der im Ausland erworbenen Qualifikationen bisher unzureichend sind und den Fähigkeiten und Potentialen der Frauen nicht gerecht werden. Insbesondere Frauen aus den osteuropäischen Ländern sind von diesen Benachteiligungen betroffen, da ein Großteil über akademische Abschlüsse aus dem Herkunftsland verfügt. Neben den formalen Hürden führt die „Anerkennungsfrage“ an sich, eine Teilanerkennung oder schlimmstenfalls die Ablehnung von mitgebrachten Qualifikationen zu psychischen Beeinträchtigungen bei den Frauen. Einige Zuwanderinnen sehen Anpassungsmaßnahmen, die ihnen angeboten werden, als Hilfe für einen sicheren und kompetenten Einstieg in eine beruflich erfolgreiche Arbeit in Deutschland.

Häufig werden Zuwanderinnen seitens der Arbeitgeber und Unternehmen mit Vorbehalten konfrontiert:

„Nicht immer sind die Vorurteile offen und bewusst, aber bei Gesprächen mit Arbeitgebern klingelt der Verdacht, die Abschlüsse seien nicht gleichwertig und wer die deutsche Sprache nicht beherrscht, beherrscht vielleicht seinen Job nicht richtig.“

Viele Zuwanderinnen stehen damit vor der Situation, sich mit einer deutlich unter ihren Qualifikationen stehenden Tätigkeit zu begnügen oder sich gänzlich beruflich neu orientieren zu müssen. Der erfolgreiche berufliche Wiedereinstieg bedeutet nach Ansicht der Expertinnen für osteuropäische Zuwanderinnen mit akademischen Abschlüssen die adäquate Verwertung mitgebrachter beruflicher Qualifikationen. Bei den unqualifizierten oder geringqualifizierten Zuwanderinnen wird der Erfolg darin gesehen, den Weg in eine dauerhafte Beschäftigung oberhalb ungelernter Tätigkeiten geschafft zu haben.

Frauen mit Zuwanderungsgeschichte

„Einen Unterschied für Frauen mit Zuwanderungsgeschichte, die in Deutschland geboren sind, gibt es zu Frauen ohne Zuwanderungsgeschichte nicht.“

Frauen mit Zuwanderungsgeschichte sind aufgrund der im Inland erworbenen Abschlüsse nicht von der „Anerkennungsfrage“ betroffen. Die Berufsrückkehr dieser Frauen wird wesentlich mehr durch den beruflichen Erfolg vor der Familienphase beeinflusst.

„Bei den Frauen, die hier aufgewachsen sind und ihren Abschluss erworben haben, kommt es darauf an, wo sie früher tätig waren.“

Dabei spielt die Höhe der erworbenen Qualifikationen eine maßgebliche Rolle. Je höher der Bildungsabschluss, desto höher ist die Motivation und Möglichkeit, beruflich nach der Familienphase wieder einzusteigen. Grundsätzlich betonen die Expertinnen, dass sich diese Aspekte mit denen der deutschen Frauen decken.

Frauen mit Zuwanderungsgeschichte steht im Vergleich zu den Zuwanderinnen ein erweitertes Spektrum an Berufsfeldern zu Verfügung. Hierzu gehören neben den Tätigkeiten in der sozialen Arbeit wie in Berufen der Erziehung und Bildung auch Berufe wie Rechtsanwältin, Bankangestellte oder Berufe im pharmazeutisch-technischen Bereich, in Büro und Verwaltung. Betrachtet man diesen Sachverhalt im Vergleich zu Frauen ohne Zuwanderungsgeschichte, werden sie jedoch mit Benachteiligungen auf dem Arbeitsmarkt konfrontiert.

„ Grundsätzlich haben Frauen mit Zuwanderungsgeschichte schlechtere Chancen auf dem Arbeitsmarkt. “

Die schlechten Chancen von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte auf dem Arbeitsmarkt beziehen sich insbesondere auf Vorbehalte der Arbeitgeber (Unterstellung von fremden Verhaltensweisen, die nicht in das Betriebsklima passen) oder auf Mechanismen institutioneller Diskriminierungen.

2.2.3 Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Zuwanderinnen

Mit der Migration nach Deutschland findet ein deutlicher Bruch nicht nur im kulturellen Sinne, sondern auch im Hinblick auf die sozialen Netzwerke statt. Fehlende soziale Netze und unzureichende oder mit hohen Kosten verbundene Kinderbetreuungsangebote verhindern den beruflichen Wiedereinstieg vieler Zuwanderinnen.

Insbesondere Frauen türkischer Herkunft, die aufgrund von Heirat nach Deutschland einwandern, erfahren wenig familiäre Unterstützung bei der beruflichen Wiedereingliederung bis hin zur Ablehnung.

„ Viele, die familiär eingebettet sind und in festen Rollen leben, dürfen auch nicht arbeiten, da die Selbstständigkeit der Frau nicht gewollt ist. “

Das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf erlangt für Zuwanderinnen mit der Herausforderung des Wiederaufbaus von funktionierenden sozialen Strukturen und Systemkenntnissen sowie mit der familiären Zuschreibung von traditionellen Rollen eine besondere Brisanz.

Frauen mit Zuwanderungsgeschichte

Aufgrund der Sozialisation in Deutschland verfügen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte meist über ein breites interkulturelles und soziales Netzwerk. Einige dieser Frauen kommen aus stark bildungsorientierten bzw. -motivierten Familien, in denen eine höhere Bildung einen Beitrag zum Migrationserfolg der migrierten Eltern und daher ein wichtiges Erziehungsziel darstellte. Für viele Frauen ist die Erwerbstätigkeit (auch nach einer Familienphase) eine Konsequenz der erzielten Bildungserfolge. Gleichzeitig wurden viele dieser Frauen von ihren Eltern zu finanzieller Selbstständigkeit als Frau ermutigt. Es ist daher anzunehmen, dass im Gegensatz zur Situation der Zuwanderinnen hier familiäre Unterstützungsstrukturen stärker vorliegen.

Ähnlich wie bereits bei den Zuwanderinnen hängt die Berufsrückkehr allerdings von der Finanzierbarkeit der Betreuungsangebote für Kinder und von dem gegengerechneten Verdienst ab.

2.2.4 Fazit

Der berufliche Wiedereinstieg von vielen Zuwanderinnen resultiert aus einer hohen individuellen Leistungsfähigkeit und -bereitschaft sowie aus enormen (psychosozialen) Anstrengungen zur Bewältigung auch langer Umwege und Herausforderungen an die eigene Weiterentwicklungen. Fast alle Expertinnen betonen die innere Motivation dieser Frauen für einen beruflichen Wiedereinstieg mit dem Ziel der Selbstverwirklichung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

„ Die Frauen wollen teilhaben am gesellschaftlichen Leben, sie brauchen Anerkennung, sie wollen Eigenständigkeit in der Familie leben. “

Zuwanderinnen	Frauen mit Zuwanderungsgeschichte	Frauen ohne Zuwanderungsgeschichte
■ Erwerb von Deutschkenntnissen ■ Aufbau von Institutionenkenntnissen ■ Anerkennung von Abschlüssen ■ Aufbau beruflicher Netzwerke ■ Aufbau von Anpassungsqualifikationen ■ Vereinbarkeit von Familie und Beruf ■ Aufbau von Selbstvertrauen ■ Nachteile am Arbeitsmarkt durch rechtliche Einschränkungen und ethnische sowie allgemeine Vorbehalte der Arbeitgeber	■ Auffrischen von beruflichen Qualifikationen ■ Vereinbarkeit von Familie und Beruf ■ Wiederaufbau von beruflichem Selbstvertrauen ■ Nachteile am Arbeitsmarkt durch rechtliche Einschränkungen und mögliche ethnische sowie allgemeine Vorbehalte der Arbeitgeber	■ Auffrischen von beruflichen Qualifikationen ■ Vereinbarkeit von Familie und Beruf ■ Wiederaufbau von beruflichem Selbstvertrauen ■ mögliche allgemeine Vorbehalte der Arbeitgeber

Tab. 22: Vergleich der Herausforderungen zur Berufsrückkehr von Zuwanderinnen, Frauen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte

3. Handlungsansätze zur Förderung der Berufsrückkehr von Zuwanderinnen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte – Herausforderungen an regionale Akteurinnen und Akteure

3.1 Netzwerke zur beruflichen Integration von Zuwanderinnen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte

„Zur beruflichen Integration von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte ist kein direktes Netzwerk vorhanden. Es ist ein Schnittstellenthema und genau das ist das Problem.“

Der berufliche Wiedereinstieg von Zuwanderinnen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte ist eine Schnittstellenaufgabe zwischen gleichstellungspolitischen, integrationspolitischen und arbeitsmarktpolitischen Akteurinnen und Akteuren. Auch nehmen sich im Bergischen Städtedreieck laut Angaben der Expertinnen zum Teil Migrantenorganisationen und ehrenamtliche Frauengruppen dieser Aufgabe an.

Nach Ansicht der Expertinnen gibt es keine zentrale Anlaufstelle für Frauen mit Zuwanderungsgeschichte und damit keine klare Zuständigkeit. Aufgrund der fehlenden Zuständigkeitsregelung fehlt dieser Zielgruppe ein Sprachrohr. Die meisten Institutionen denken diese Zielgruppe unter vielen weiteren Gruppen mit und die Belange der Frauen werden nicht hinreichend vertreten.

Weiterbildungsangebote und Angebote der Arbeitsagentur sind den Expertinnen gut bekannt, jedoch fehlt es auch hier an einer Anlaufstelle, die die Angebote für Frauen mit Zuwanderungsgeschichte bündelt und diese mit gezielten Ansprachekonzepten, Beratungs- und Betreuungsangeboten an die Zielgruppe heranträgt.

Auch werden bestehende Angebote von vielen Frauen teils nicht in Anspruch genommen, da es ihnen an Netzwerken fehlt und sie sich fremd und unsicher fühlen. Es bedarf interkultureller Teams in den Einrichtungen und einer guten Vernetzung mit den Migrationsorganisationen, die vermittelnd tätig sein können.

„Es gibt viele Angebote, aber russischsprachige Frauen nehmen diese Angebote nicht gerne und eigeninitiativ an, da sie sich fremd fühlen. Die Angebote werden nur dann genutzt, wenn ein Netzwerk dahin vorliegt.“

Viele Expertinnen weisen darauf hin, dass die Vernetzung der Gleichstellungsstellen mit den Migrationsfachdiensten sowie den arbeitsmarktpolitischen Akteuren hinsichtlich dieser Thematik ausgebaut werden sollte, um eine regionale Antwort für den Bedarf der Zielgruppe zu erarbeiten und umzusetzen. Dies kann in Form der Schaffung einer eigenen Anlaufstelle als auch in Form der Entwicklung eines Fachbereichs innerhalb der bestehenden Strukturen geschehen.

3.2 Maßnahmen zur Verbesserung der Berufsrückkehr von Zuwanderinnen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte

Welche Angebote müssten nach Ansicht der Expertinnen zur Verbesserung der Berufsrückkehr von Zuwanderinnen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte gemacht werden?

Handlungsansätze auf rechtlicher und politischer Ebene

- Der berufliche Wiedereinstieg der Zuwanderinnen hängt maßgeblich von der Anerkennung der Abschlüsse ab. Daher ist eine rechtliche Neuregelung der Anerkennung der Bildungs- und Qualifizierungsabschlüsse und Vereinfachung der Abläufe eine wesentliche Voraussetzung für die Verbesserung der Berufsrückkehr der Zielgruppe.
- Der Ausbau der Sprach- und Integrationskurse ist ein weiteres wichtiges Kriterium zur Förderung der Zuwanderinnen. Hier gilt es nach Ansicht einer Expertin insbesondere eine rechtliche Neuregelung mit Teilnahmeverpflichtung auch für EU-Angehörige sowie für Zuwanderinnen mit deutscher Staatsangehörigkeit zu schaffen. Auch sind lange Wartezeiten zur Teilnahme an Kursen zu verhindern, indem genügend Kursangebote (mit Kinderbetreuung) vorliegen.

Handlungsansätze auf kommunaler Ebene

- Anhand der Schaffung einer Anlaufstelle für die Zielgruppe sollten Angebote gebündelt und transparent gemacht werden. Von zentraler Bedeutung ist nach Ansicht der Expertinnen, dass anhand einer klaren Zuständigkeit auch die Interessen der Frauen mit Zuwanderungsgeschichte angemessen vertreten werden können und sollen.
- Bestehende lokale Netzwerke sollten hinsichtlich der Thematik sensibilisiert und ausgebaut werden. Wichtig ist es, in regelmäßigen Abständen den Austausch zu gewährleisten und Migrantenvertretungen in den Netzwerkaufbau mit einzubeziehen.
- Um die regionalen Angebote für die Zielgruppe transparent zu halten, ist eine dauerhafte Plattform (z. B. anhand einer Anlaufstelle, Broschüre oder Internetseite) zur Bündelung der Angebote notwendig. Auch gibt dies die Möglichkeit, offene Bedarfe zu erkennen und passgenaue Unterstützungsstrukturen zu entwickeln.
- Zuwanderinnen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte benötigen zum beruflichen Wiedereinstieg besondere Qualifizierungsangebote, die an ihren Stärken und Potentialen ansetzen und sie durch eine gezielte und individuelle Betreuung wieder an den Arbeitsmarkt heranführen.

- Zuwanderinnen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte fehlt es oftmals an Mut und Selbstvertrauen, um den Schritt in das Arbeitsleben wieder zu gehen. Daher ist die Entwicklung von (kultur)sensiblen Beratungsangeboten sowie Coachings mit längerfristigen Betreuungsmöglichkeiten ein wesentlicher Baustein zur Förderung der Berufsrückkehr von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte.
- Neben der Förderung der Frauen und der Vernetzung der regionalen Akteure haben die Einstellungen und Erwartungen der Arbeitgeber einen großen Einfluss auf die Chancen und Möglichkeiten des beruflichen Wiedereinstiegs der Zielgruppe. Daher stellt die Sensibilisierung von Unternehmen und Arbeitgebern für die Potentiale von Zuwanderinnen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte einen weiteren wichtigen Schritt zu Förderung dar.
- Neben dem Ausbau der Kinderbetreuungsangebote fördern geringe Kosten für die Kinderbetreuung die Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit.
- Um den Zugang der Zuwanderinnen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte zu regionalen Angeboten zu verbessern, ist **die Entwicklung und Umsetzung von besonderen Ansprachekonzepten zur Erreichung der Zielgruppe wesentlich**. Beispielsweise empfahl eine Expertin, regionale Zeitungen einzubinden und diese für einen dauerhaft angelegten, redaktionell muttersprachlichen Teil zu gewinnen (z. B. einmal pro Woche).
- Zuwanderinnen verlassen oft nach der Teilnahme an Integrations- und Sprachkursen die Unterstützungsstrukturen und werden nicht mehr hinreichend erreicht. Anhand der Schaffung einer Betreuungskette von Integrationssprachkurs, Maßnahmen mit Praxisanteil bis hin zu beruflichen Qualifizierungen erhalten die Frauen eine optimale Unterstützung bis hin zum beruflichen Wiedereinstieg.

3.3 Fazit

Die Berufsrückkehrorientierung der Zuwanderinnen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte ist ein Zusammenspiel aus persönlichen, strukturellen und kulturellen (herkunftslandbezogenen) Faktoren.

Die qualitative Untersuchung zur Berufsrückkehr von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte hat gezeigt, dass die Zielgruppe sehr vielschichtig ist und der Begriff „Frauen mit Zuwanderungsgeschichte“ den Belangen der Frauen nicht ganz gerecht wird. Die aus der Praxiserfahrung heraus von den Expertinnen eingebrachte Differenzierung der Zielgruppe in „Zuwanderinnen“ und „Frauen mit Zuwanderungsgeschichte“ (ohne eigene Migrationserfahrung) findet in bisherigen Untersuchungen eher wenig Beachtung. So bezieht sich die aufgeführte Untersuchung des Bundes allgemein auf Familien mit Zuwanderungsgeschichte, während die Zusammenstellungen des Landes NRW Ausländerinnen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte unterscheidet, jedoch keine klaren Bedarfsunterschiede herausarbeitet.

Zuwanderinnen stehen in der Frage des beruflichen Wiedereinstiegs vor besonders großen Anforderungen und benötigen andere integrationspolitische Maßnahmen zur Förderung ihrer Berufsrückkehr. Aus den Interviews mit den Expertinnen ist deutlich geworden, dass ohne eine klare Anlaufstelle oder Zuständigkeit für die Belange der beruflichen Integration von Zuwanderinnen und Frauen mit Zuwanderungsgeschichte jedes einzelne Projekt nur zeitweilig etwas verändert, aber nicht dauerhaft Veränderung schafft.

Die Förderung der Berufsrückkehr dieser Zielgruppe benötigt dauerhaft angelegte, regionale (Netzwerk)Strukturen. Erst dann kann der Bedarf der Frauen aufgegriffen und eine gezielte Unterstützung gewährleistet werden.

Literaturverzeichnis

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2008): Arbeitsmarktintegration von Frauen ausländischer Nationalität in Deutschland

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2010): Familien mit Migrationshintergrund, Onlinepublikation

Färber, Christine, Arslan, Nurcan, Köhnen, Manfred, Parlar, Renée (2008): Migration, Geschlecht und Arbeit. Probleme und Potenziale von Migrantinnen auf dem Arbeitsmarkt, Opladen

Flick, Uwe (1993): Qualitative Forschung, Hamburg

Lamnek, Siegfried (1995): Qualitative Sozialforschung. Bd. 2. Methoden und Techniken, Weinheim

Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, Frauen zwischen Beruf und Familie 1997–2005, Referat Presse, Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, Horionplatz 1, 40213 Düsseldorf, 2007

Impressum

Herausgeberin:

Stadt Solingen
Gleichstellungsstelle
Gisela Köller-Lesweng
Gleichstellungsbeauftragte

Rathausplatz 1
42561 Solingen
Telefon: 02 12 - 2 90 - 27 24
Telefax: 02 12 - 2 90 - 22 06
E-Mail: gleichstellungsstelle@solingen.de

Überregionale Projektkoordination:

Landesinitiative Netzwerk W zur Förderung der Aktivitäten regionaler Netzwerke zur Unterstützung der Berufsrückkehr
Zentrum Frau in Beruf und Technik
Erinstraße 6
44575 Castrop-Rauxel

Inhaltliche Bearbeitung:

Arlin Cakal-Rasch
Diplompädagogin, Interkulturelle Trainerin
Fariha El Zein
Diplom Sozialwissenschaftlerin
Bärbel Mittelmann
Gesundheitswissenschaftlerin, Diplom Sozialarbeiterin

Inhaltliche Begleitung:

Facharbeitskreis „Innovative Arbeitsmarktprojekte für Frauen im Bergischen Städtedreieck“

Gestaltung:

Ingrid Stobbe Grafik Design, Köln

Titelgrafik:

Ute Seifert, Stadt Wuppertal, Medienzentrum

Druck:

Stadt Solingen, Stadtdienst Medien und Druck

Auflage:

1. Auflage, Januar 2011

Wir haben uns bemüht, die Inhalte dieses Berichts umfassend und sachlich richtig zu recherchieren. Sollte uns dennoch ein Fehler unterlaufen sein, übernehmen wir für die Richtigkeit und Aktualität der Angaben keine Haftung. Der Bericht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

